

wurden jedes Jahr allen Senatsmitgliedern zugestellt, und es wurde genau darauf gesehen, daß alle Geistliche sich an diese Vorschriften hielten. Ein solches goldenes Heftchen aus dem Jahre 1867 liegt vor mir: ich habe es mir vor vielen Jahren aus dem Nachlaß meines Großvaters Syndikus Dr. Wilhelm Umsinck herangeholt und es so vor der Vernichtung bewahrt.

Der Grund aller dieser sorgfältigen Vorschriften war und ist aber der Gedanke, daß die ganze Christengemeinde Hamburgs sich an dem verordneten Bußtage unter das gleiche Gotteswort beugen, das Gleiche von

Gott erbitten und an dem gleichen Gnadenwort Gottes sich aufrichten soll. Und dieser Gedanke ist gut und sollte auch heute noch von allen Geistlichen beachtet werden, auch wenn der Rat der Stadt Hamburg nicht mehr mit einem etwaigen Disziplinarverfahren dahinter steht. Der Wunsch, daß die ganze Stadt- und Landgemeinde Hamburgs sich einmütig unter Gottes Wort beuge, ist ein feiner Gedanke und sollte, so weit möglich, nicht durch die Willkür Einzelner unterbrochen werden.

Pastor Dr. Bencke

Die Restauration der Kirche zu Allermöhe und die 16 neuen Kirchenbilder W. Langbeins in der Dreieinigkeitskirche zu Allermöhe

von Pastor Dwenger

Einen der sogenannten „Modernen“, ganz gleich, welcher Richtung, hätte der Kirchenvorstand von Allermöhe zu der zu bewältigenden Aufgabe nicht gebrauchen können. Ein Mann dagegen, der manchmal „bange ist vor der Farbe“, wie im Scherz jüngst ein Freund von ihm sagte, kam in Willy Langbein, Elmschenhagen, zu dem Auftrag geradezu wie gerufen. Dabei ist der Maler ganz nicht „bange vor der Farbe“. Die Gewänder, die er gemalt hat, sehen alle so schwer aus wie Brokat und so kostbar wie alter Samt. Aber der Maler kennt eines, was viele der modernen Individualisten nie gekannt haben — und das stellt seine Kunst turmhoch über die Peitschenhiebe gegenwärtig oft beliebter Farbgestaltung: er kennt die Ehrfurcht vor dem alten Gut, er kennt eine Anpassung an das noch Vorhandene in solcher Stärke, daß sie einem völligen Sichunterordnen des Schaffenden unter das alte Gut gleichkommt; er kennt kirchliche Raumwirkung und kennt sakrale Raumgestaltung; mit einem Wort: In W. Langbein war nicht irgend ein beliebiger Kirchenmaler, sondern ein homo religiosus gewonnen. So bedeutete es für den Maler eine Selbstverständlichkeit, daß er nicht etwa in einigen Stunden oder Tagen den Ausmalungsplan „fix und fertig“ in der Mappe hatte, sondern Wochen lang hat er in liebevoller Versenkung mit dem die technischen Arbeiten ausführenden Meister (Hauenstein, Allermöhe) beraten, Töne angefeht, nuanciert, bis der gesuchte Hauch des Numinosen Farbe und Raum zu einem Komplex zusammenwob. Und der Künstler tat recht daran. Stand es ihm doch durchaus nicht frei, irgend einen Farbton der Ausmalung nach eigenem Ermessen zu wählen; bei jedem Ton vielmehr, den er anfeht, war er gebunden durch den Barmannaltar. Jeder Eindruck einer Neuausmalung mußte vermieden werden. Und selbst bei den 16 Bildern der Hohlkehle, die der Künstler neu zu schaffen hatte, waren Charakter und Kolorit vorgeschrieben; denn in der Hohlkehle hinter dem Altare sitzen noch heute die alten Darstellungen der vier Evangelisten und die des Salvator Mundi.

Maßgebend für die Neuausmalung waren mithin dreierlei: Erstens mußten, wenn die Ausmalung den Charakter einer Restauration haben sollte, die im Barmannaltare erhaltenen alten Farbtöne wiederkehren; die neuen Farben für das Gestühl, die Wände, Balken etc. waren also alle aus dem Altare herauszuholen; zweitens mußten die einander gegenüberliegenden Emporen (Altarempore und Orgelempore) so behandelt werden, daß künftig zwar jede für sich ihr eigenes Gesicht, ihre eigene Gesamtwirkung behielten, aber dennoch mußte durch beide zusammen über die Bänke als Uebergangsbrücke hin-

weg eine einheitliche geschlossene Raumwirkung geschaffen werden; drittens war zu beachten, daß der Altarraum zusammen mit dem Aeltestengefühl und der bisher naturholzfarbigen neuen Kanzel im Sinne einer durch die Altarfarben streng vorgeschriebenen Abtönung als Sondernraum im Raum auszumalen sein würde.

Das erzielte Resultat darf sowohl künstlerisch, als auch technisch als trefflich gelungen bezeichnet werden. Herr Dr. Köver, der Denkmalspfleger für das hamburgische Staatsgebiet, schrieb am 12. August 1930: „Die zurückhaltende Farbgebung ist sehr überzeugend, da Altar und Kanzel wieder zu bedeutender Wirkung gekommen sind. Auch die Bilder fügen sich dem Raume gut ein.“ Herr Geheimrat Prof. Dr. Haupt aus Preetz aber, der, obwohl hochbetagt, — als einstiger langjähriger Konservator Schleswig-Holsteins — es sich nicht hatte nehmen lassen, persönlich zur Besichtigung des Geschaffenen in die Hamburger Marsch herüberzukommen, faßte sein Urteil in den kurzen Glückwunsch zusammen: „Vortrefflich! Machen Sie nur so weiter!“

Der Eindruck, den das vorher schreiende, zerrissene Kircheninnere nunmehr nach der Restauration macht, ist — auf eine kurze Formel gebracht: Sich ausstreckende, ausströmende Feierlichkeit und Ruhe; ein flüchtiges jenes Numinosen, das da schweigend atmet und wiederum schweigend festlich und stark redet von Dem und nur von Dem, der ohne Anfang ist und ohne Ende. Wie eine uralte Schale mit schwer gearbeitetem, breitem Rand — so liegt das 300 jährige Tonnen- und Wolkengewölbe wieder über dem langgestreckten Kirchenschiff. Der Rand der Schale, der Kranz der 21 \times 3 Meter großen Bilder in der Hohlkehle aber ist das Köstlichste an diesem blaugrauen Helm: Ein Bildkranz in jatter, harmonischer Farbenpracht, duff und stark, weich und kraftvoll zugleich. Wie die Wolkenstimmungen im Laufe eines Jahres über Doveelbe und Marschenland und wie die Menschen auf dem schweren Boden dieser Landschaft selber in ihrem Lebenskampf, in Not und Sieg, am Morgen und Abend, in Sommer und Winter, Saat und Ernte, Geburt und Tod — so reiht sich Gleichnis, hebt sich Gestalt um Gestalt vom mitredenden Hintergrunde ab, bis sie sich einen in Dem, der als Salvator Mundi mit erhobenem Arm in der Rundung hinter dem Altare thront.

Eine Darstellung der 16 neuen Bilder und eine Wertung der Schöpfungen W. Langbeins zu geben, mag einer besonderen Abhandlung und berufeneren Hand vorbehalten bleiben. Hier sei nur das Objekt der Kompositionen mitgeteilt: Nordseite der Hohlkehle: Der verlorene Großen; der verlorene Sohn; das verlorene Schaf; die

Scheidung der Spreu vom Weizen; der barmherzige Samariter; das Himmelreich ist gleich einem Netz; der Blinde als Blindenführer, und als Uebergang zwischen den alten und neuen Bildern eine symbolische Darstellung: Der Glaube. Die Bilderfolge auf der Südseite stellt dar: Die klugen Jungfrauen, Scheidung der Böcke von den Schafen, die törichtigen Jungfrauen, die Ernte, den Säemann, den Pflüger, den guten Hirten; als Uebergang zwischen den alten und neuen Bildern wieder eine reife und feinsinnige symbolische Darstellung: Die Liebe.

Unter diesem Helm und Schalenrand stehen gleich einer starken Brustwehr rings an den Wänden die alten Leichensteine. Zuvor gleichen sie im Verein mit der lehmfarbig-schmutzigen Mauer, dem hoffnungslosen Graubraun des Fachwerks, dem erstickten Lichtschrei der Emporen und Türen re vera einer Leichenparade im November. Heute, in ihrer schlichten, charaktervollen Umrahmung und Ausmalung, sind sie wieder, was sie sein sollen: Brustschilder auf einem hell leuchtenden Rittergewand. Das zarte Blaugrau des Fensterfachwerkes bedeutet ihnen gegenüber nur eine leise Aufteilung der Wandflächen und ein Hinüberleiten der Blicke in das eigentliche Kirchenschiff.

Das Schiff der Dreieinigkeitskirche ist gerade durch seinen langen Leib so gestaltet, daß aller Augen vom Altare, als dem Allerheiligsten, gefangen sein sollen. Was aber hatte man aus der durchaus möglichen Harmonie des Raumes gemacht! Das Gestühl, holzrot wie in einem preußischen Staatsbau der Gründerzeit, erdrückte mit brutaler Faust jeden weichen, warmen Ton. Umgekehrt wiederum verschwand der Altar, nachdem man ihn seitlich mit einem Holzverschlage neu umbaut und so die feinen einstrahlenden Gegenlichtwirkungen brutal ge-

mordet, trotz seiner Größe und köstlichen figürlichen Bewegtheit in geradezu trostlosem Bleigrau und Amtszimmerbraun. Am Altare durfte nicht gerührt werden. So setzte der Künstler bei der Altarempore, am Ältestengestühl und am plumpen, roten — trotz seines Schnitzwerks — bisher völlig nichtssagenden Kanzelblock seine ganze Kraft ein. Und — ohne Ueberhebung darf es gesagt werden — er hat köstliche Kunstwerke jakralen Charakters in weiß-blau-gold, marmorgedert in bunten Spielarten geschaffen. Die 4 Kanzelbilder (Predigt Joh. d. Täufers, Taufe Jesu, 12-jähriger Jesus im Tempel, Bergpredigt Jesu) sitzen wenigstens dem Entwürfe nach bereits heute in den Füllungen des Predigtstuhles. Die Kanzel selber aber leuchtet wieder durch die Kirche, als stünde sie 300 Jahre schon wie Hein Barmanns Meisteraltar.

Die Behandlung der Orgelempore bedeutete dementsprechend Schaffung eines Gegenstücks zur Altarempore und ganzem Altarraum. Sie wirkt bereits heute, obwohl unvollendet, wie ein voll-weicher, reicher und schöner Orgelklang. Es fehlen noch die 10 Gelbilder in den dazu vorhandenen Flächen dieser Empore. Zukunftsmusik! Es fehlt auch noch ganz eine würdige Behandlung des Orgelprospekts. Heute wirkt er wie Schrei und Faustschlag in dem ganz niederdeutsch empfundenen Raum.

Dennoch ist das Kirchenschiff als ganzes so schmiegsam weich von den neuen Farben durchflutet, wie die Doveelbe an reifen, späten Herbsttagen durch diese Marschenlande zieht. Denn das Gestühl atmet wieder lichtgrau, zartgehaucht ins Grüne spielend, zwischen den Emporen. Nur über die Köpfe der Bankwangen läuft ein brauner Schimmer hin, Rinnsale, die in Altar, Kanzel und Ältestengestühl münden, wie die Gedanken der Gemeinde in Gott.

Leben und Zeit

Hamburg

Die Vorlesung von Senior D. Horn über Gedankensprache am Dienstag, 18. November, 20 Uhr, fällt wegen des Bußtages (Mittwoch, 19. November) aus.

D. Beckmanns Wintervorlesungen. Die Vorlesung über die politische Haltung im Alten Testament wird am Dienstag, 18. November, um des folgenden Bußtags willen ausfallen.

Die Einführung von Pastor Schulze in der Dankeskirche in Süd-Hamm durch Senior D. Horn findet am Sonntag, 7. Dezember, 10 Uhr, statt.

Am Bußtag, 19. November ist der Predigttext für den Hauptgottesdienst Off. Joh. 3, Vers 1—6, in den übrigen Gottesdiensten Luk. 10, Vers 3, 5—6, 10—16 und Amos 5, Vers 4—6, 14. (Vergl. Artikel-Bild-Seite).

Am Sonntag, 23. November werden in Ohlsdorf Trauer-Andachten gehalten: Pastor Dippe in Kapelle XIII; Pastor Eske in Kapelle II; Pastor Timm in Kapelle V und Pastor Janßen in Kapelle IV. Die Andachten beginnen überall um 15 Uhr.

Kriegergedächtnisfeiern am Totensonntag, 23. November, 16 Uhr finden in der Hauptkirche St. Jakobi (Predigt Pastor Stuewer) und in der St. Michaeliskirche (Predigt Pastor Dr. Wilken) statt.

Zwei Trauerandachten in der Kapelle des St. Jakobi Friedhofs am Sonntag, 23. November hält wie alljährlich Pastor Ditlevsen. Vor der 1. Feier (14 Uhr) bläst der Silberchor Posauenenchor, vor der 2. Feier (15 Uhr) ein Posauenenchor des Rauhen Hauses.

In der Anstaltskirche Alsterdorf wird am Totensonntag, 23. November, 17 Uhr, ein Gottesdienst für Leidtragende und Friedhofsbesucher von Direktor Pastor Lensch gehalten.

Gottesdienste an Wochentagen: In der St. Petri-Kirche: Mittwoch, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr am 26. 11. Pastor Samm und am 3. 12. Pastor v. d. Heyde. — In der St. Michaelis-

Kirche: Mittwoch, 20 Uhr am 26. 11. Pastor Reich und am 3. 12. Pastor Nelle. — In der Markuskirche-Hohelust Mittwoch, 20 Uhr am 26. 11. Pastor Koopmans und am 3. 12. Pastor Dr. Schumacher. — In der Gedächtnishalle der St. Nikolai-Kirche: Mittwoch, 20 Uhr Pfarramtshelferin Braun. — Stadtbeich 19: Mittwoch, 20 Uhr Pastor Jänisch.

Gottesdienst für Gehörlose hält am Sonntag, 30. November, um 16 Uhr, in der Erlöserkirche-Vorhalle Pastor Wapenhensch; nach dem Gottesdienst Versammlung im Gemeindehaus.

In der Immanuel-Kirche-Weddel findet am Sonntag, 30. November, 18 Uhr ein plattdeutscher Advents-Gottesdienst statt. Die Predigt hält Pastor Bothmann-Wandsbek. Anschließend im Gemeindefaal Advents-Gemeindeabend.

Goldene Konfirmationsfeier in der Hauptkirche St. Katharinen am 1. Adventsonntag, 30. November, 10 Uhr. (Näh. Evang. Rundschau Nr. 21 v. 5. Nov. 1930).

In der St. Jakobikirche findet eine Vorführung und Besichtigung der Arp-Schnitger Orgel durch Organist R. Mehrkens am Donnerstag, 20. November, mittags 12 Uhr, statt.

Die Kollekte in den Kirchen des 1. und 2. Kirchenkreises am 1. Sonntag des Advents, 30. Nov., ist für den hiesigen Verein für Innere Mission bestimmt; die Kollekte im 3. Kirchenkreise (Cuxhaven) ist für den Diakonie-Verein Cuxhaven bestimmt.

Zu einer Helfertagung vom 24.—27. November lädt der Vorstand der Hamburgischen Kindergottesdienstkongress ein. Tagungsthema: 1. Bilder aus der Seelensorge Jesu. 2. Besonderheiten der Kinderseele (Redner Pfarrer Spörri-Elberfeld). Tagungsort: für den 24. und 25. November Gemeindefaal der Christuskirche-Eimsbüttel und für den 26. und 27. November Konfirmandensaal Eilbeck, Papenstraße 68. Tagungszeit 20—22 Uhr.

Am Bußtag, 19. November, spricht Direktor R. Witte von der Inneren Mission, 20 Uhr, im Silberchor Gemeinde-